

Merseburger Correspondent.

Erste Ausgabe:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Ubr.
Expeditoren: Delgrabe Nr. 8.

Zwölfte Heftige Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 136.

Sonntag den 12. Juli.

1890.

Das Programm des neuen Finanzministers.

Die Aufgabe, der sich Herr Miquel unterzog, als er das Portefeuille der Finanzen für den preussischen Staat übernahm, war, wie selbst die *Fr. Ztg.* anerkennt, von vornherein keine leichte. Die größten Schwierigkeiten werden ihm, wie das genannte Blatt weiter bemerkt, nicht von der Opposition, sie werden ihm von seinen eigenen Freunden oder denjenigen, die ihm ihre Freundschaft anbieten, bereitet werden, da dieselben Forderungen an ihn stellen, die einfach nicht zu erfüllen sind. Das Hauptziel, was man sich denken kann, besteht in dieser Beziehung das neu gegründete „*Konservative Wochenblatt*“, welches von Herrn Miquel einfach verlangt, „dass er die Wurzel der eingetretenen ungesunden Verschiebung unserer sozialen Zustände“ Das ist eine Wendung, die in einem sozialdemokratischen Blatte einfach Annahme finden könnte. Auch die Sozialdemokraten sind ganz harmlose Leute, welche garnichts weiter verlangen, als dass man unsere ungesunden Zustände wieder zu gesunden mache. Sobald dies geschehen sei, würden sie die besten Staatsbürger sein. Diese Art der Agitation haben die Konservativen den Sozialdemokraten abgelauscht. Die erste Voraussetzung für eine gesunde Parteithätigkeit ist die, dass jede Partei bestimmte erreichbare Ziele stellt, über die man discutiren kann, dass man sich stets ein klares Bild davon machen kann, was die eine Partei eigentlich will. Ein Gegenstand, „zur Befestigung der ungesunden Verschiebung unserer sozialen Zustände“ würde wohl von seinem vortragenden Rath ausgearbeitet werden können. Das „*Konservative Wochenblatt*“ spricht davon, die Steuerlast solle gerechter verteilt werden. Der Ansicht sind wir ganz und gar. Wie sind der Ansicht, dass in diesem Augenblicke die Veranlagung der Einkommensteuer auf dem flachen Lande und in den großen Städten nach ganz verschiedener Praxis erfolgt, dass, wenn ein Einschätzungskommissar, der längere Zeit in einer großen Stadt seines Amtes gewaltet hat, plötzlich statt des Landraths in einem ländlichen Preise die Veranlagung in die Hand nehme, die Herren Rittergutsbesitzer mehr Steuern zu zahlen hätten, als gegenwärtig. Von einer Herstellung der gerechteren Steuerlast nach diesem Sinne hin will natürlich das „*Konservative Wochenblatt*“ nichts wissen, im Gegentheil, es weist mit Entrüstung die Zumuthung von sich, die Landwirtschaft härter zu belasten. Es stellt den Satz auf, man dürfe der Landwirtschaft nicht zumuthen, der städtischen Bevölkerung Brot zu einem billigen Preise zu verkaufen, gleichviel ob die Landwirtschaft bei diesen billigen Preisen selbst bestehen könne. Natürlicherweise würde das Blatt sehr einverstanden sein damit, dass die städtische Bevölkerung der Landwirtschaft das Brot zu einem gleichmäßig hohen Preise abkaufte, unbekümmert darum, ob diese städtische Bevölkerung bei diesem hohen Preise bestehen kann. Das „*Konservative Wochenblatt*“ tritt für eine stärkere Heranziehung des Börsenkapitals ein, aber gleichzeitig wird es von der Angst überfallen, dass, wenn der Handelsstand höhere Steuern bezahle als bisher, in Folge unseres Wahlsystems auch eine Verschiebung der Wahlberechtigung in den oberen Klassen eintritt, und dem möchte es vorbeugen. Und das alles soll Herr Miquel besorgen; der arme Herr Miquel!

** Presse und Telegraphenverwaltung in Deutschland und Frankreich.

Vor einigen Monaten haben wir an einer Vergleichung der bezüglichen deutschen und österreichisch-ungarischen Tarife gezeigt, wie sehr die deutsche Presse gegenüber der österreichisch-ungarischen durch die Telegrammgebühren in Nachtheil versetzt wird, indem dort die Telegrammgebühren nur etwa die Hälfte des

Tariffages betragen, der in Deutschland bezahlt werden muss. Die „*Post. Ztg.*“ bringt jetzt eine Mittheilung aus Paris, welche beweist, dass die deutsche Presse gegenüber der französischen noch weit mehr zurücksteht. Dort wird für das Wort in dem gesammten inneren Verkehr überhaupt nur 5 Centimes erhoben, das sind also nach deutschem Gelde 4 Pfennig. In Deutschland muss für das Wort 6 Pf. bezahlt werden, also hat der Franzose pro Wort nur 2/3 von dem zu bezahlen, was der Deutsche zu zahlen hat. Der Provingipresse wird aber noch ein Preisnachlass von 50 % gewährt; sie zahlt nur 2 1/2 Centimes oder nach unserem Gelde 2 Pf. pro Wort, also noch nicht die Hälfte dessen, was die deutsche Provingipresse zahlen muss. Ein ganzer Kammerbericht von 400 Worten kann demnach an ein Provingipressenblatt für 10 Franken — 8 Mk. gerichtet werden. Ein Telegramm von 400 Worten kostet den deutschen Zeitungen dagegen 24 Mk., mithin das Dreifache dessen, was die französischen Blätter zu zahlen haben. Für viele Provinzialblätter ist das geradezu eine Lebensfrage. Ein Telegramm von 400 Worten, welches den Gang der Verhandlungen und die Hauptsätze der verschiedenen Redner enthält, ist für die meisten Leser, für die, welche nicht Politiker von Beruf sind, vollkommen ausreichend. Bei hochwichtigen Verhandlungen kann man Tage darauf die hauptsächlichsten Redner nachtragen. Acht Mark wären für viele Provinzialzeitungen wohl erschwingbar; 24 Mk. täglich sind es für die Verhältnisse der meisten nicht. In Frankreich sind darum die Provinzialblätter in den Stand gesetzt, auch in Bezug auf die hauptsächlichsten politischen Nachrichten mit den hauptsächlichsten Zeitungen erfolgreich zu concurriren, die ohnehin dadurch begünstigt sind, dass sie für diese Nachrichten keine Telegrammgebühren bezahlen müssen. Darum erfreut sich in Frankreich die Provingipresse jetzt eines ordentlichen Aufschwungs. In Deutschland wird die Presse dagegen von der Telegraphenverwaltung noch so behandelt, als wenn sie ein schädliches Insekt wäre. Wenn die deutsche Presse sich in Bezug auf die Telegrammgebühren der gleichen Rücksichtnahme zu erfreuen hätte wie die französische, so würde sich dasselbe zeigen, wie nach der Einführung des Jönentarifs für die Eisenbahnen in Ungarn: die Reichseinnahmen würden erheblich steigen. Aber nach dem fleischlich-süchtig-fiskalischen Standpunkte, der heute noch in unserer Telegrammverwaltung die Herrschaft hat, ist wohl für absehbare Zeiten noch nicht darauf zu rechnen, dass die Telegraphenverwaltung der deutschen Presse, dem deutschen Vaterlande und sich selbst solche Wohlthat erwehlt.

Politische Uebersicht.

Durch die Presse lausen Mittheilungen, wonach zwischen den verbündeten Regierungen ein Einverständnis darüber erzielt worden sei, dass bis zum Ablauf des neuen Gesetzes betr. die Friedenspräsenzstärke, also bis zum 1. April 1894 weitere Änderungen der Heeresorganisation nicht eintreten, also weitere Forderungen für die Militärverwaltungen nicht erhoben werden sollen. Nach den Erklärungen des Kriegsministers im Reichstage wird man diese Versicherung mit berechtigtem Misstrauen aufnehmen müssen. Das selbst, wenn Heeresorganisation nicht beantragt werden, weitere Forderungen für die Militärverwaltung schon in der nächsten Session des Reichstags, bezw. nach Wiederbeginn der jetzt nur vertagten Session im Militäretat für 1891/92 werden beantragt werden, steht jetzt schon fest. Wesentlich ist die Frage der Einführung der Unteroffiziersprämien nur vertagt worden. Erhebliche Forderungen für neue Kasernenbauten sind bereits angekündigt u. s. w. u. s. w.

In Spanien erklärte am Mittwoch in einer Versammlung der Führer der Liberalen, der bisherige Ministerpräsident Sagasta, die Liberalen würden fortfahren, die Monarchie und die Freiheit zu unterstützen und würden sich nicht mit anderen Parteien

vereinigen. Bei den Wahlen seien sie verpflichtet, ihre Rechte zu verteidigen. — Die carlistischen Journale veröffentlichten ein Manifest der Carlistenpartei, welches das Uebergewicht der Kirche in der Regierung, dem Staate, der Erziehung und der Familie empfindet und den Spaniern rath, diese Prinzipien hoch zu halten, um endlich die glücklichen Zeiten der vergangenen Jahrhunderte wieder herzustellen. Für diese „glücklichen“ Zeiten früherer Jahrhunderte werden sich selbst die Spanier heute wohl bedanken.

In Belgien ist am Dienstag die außerordentliche Session der Kammer eröffnet worden. Der erste Gegenstand, welcher der Kammer vorgelegt wird, ist der bereits vor einiger Zeit in einer Rede des Königs der Belgier angekündigte Entwurf betreffs der Uebernahme des CongoStaates durch Belgien. Die Uebernahme wird vorläufig noch als eine eventuelle vorgeesehen und in erster Linie nur die finanzielle Unterstützung des CongoStaates durch Belgien verlangt. Das die Dinge schließlich zu einer Uebernahme des CongoStaates seitens der belgischen Regierung führen werden, lässt sich vorhersehen. Ueber diese Verhältnisse wird aus Brüssel noch ausführlich gemeldet: Der Congo Staat oder richtiger der König der Belgier, der den Congo Staat bisher finanziell unterstützte, ist am Ende seiner Mittel angelangt. Schon am 23. April erklärte in der belgischen Deputirtenkammer der Finanzminister Vermaert, der König der Belgier habe bei einem am Tage vorher im Hofpalast zu Brüssel veranstalteten Festbankett eine deutliche Anspielung auf seinen Plan gemacht, Belgien den Congo Staat zu vermachern. Schon damals kündigte der Minister an, dass die Regierung der Kammer eine genaue Vorlage über das Projekt machen werde. Nunmehr ist die Vorlage am Mittwoch in der belgischen Deputirtenkammer erschienen. Derselbe verlangt von Belgien ein für 10 Jahre zinsfreies Darlehen von 25 Millionen Francs, und zwar 5 Millionen sofort, den Rest in Raten von je 2 Millionen jährlich 10 Jahre hindurch. Dafür soll Belgien das Recht erhalten, nach Ablauf der zehnjährigen Frist den Congo Staat zu annektiren. Dagegen soll Belgien auch die in der Congoakte festgesetzten Verpflichtungen den Nächstigen gegenüber übernehmen. Der König der Belgier selbst verzichtet auf eine Schadloshaltung. Weiter bestimmt der Gegenstand: Fortan wird Belgien vom Congo Staate jehwe Mittheilung über die dortige Lage, namentlich über das Budget und die Steuererhebungen erhalten, doch wird sich Belgien in keiner Weise in die Verwaltung des Congo Staates einmischen. Letzterer verpflichtet sich, in Zukunft keine neue Anleihe ohne Zustimmung Belgiens aufzunehmen. Sollte nach Ablauf von 10 Jahren Belgien darauf verzichten, den Congo Staat zu annektiren, so sollen die geliehenen 25 Millionen Francs mit 3 1/2 % verzinst werden und kann nach weiteren 10 Jahren die Rückzahlung verlangt werden. Auch vor diesem Termine soll der Congo Staat zu theilweisen Rückzahlungen alle Einkünfte verwenden, welche ihm aus der Uebertragung von Ländereien oder Minen zufließen. — Den Motiven zu diesem Gegenstande ist eine auf den Congo Staat bezügliche legislative Verfügung des Königs bezüglich des CongoStaates beigegeben. In derselben erklärt der König, dass er alle seine ihm bezüglich des CongoStaates als Souverän zustehenden Rechte testamentarisch Belgien übertragen wolle, es sei denn, dass Belgien schon bei seinen Lebzeiten noch engere Verbindung mit dem Congo Staate knüpfte. Der Präsident der Kammer beantragte Verweisung des Gegenstandes an die Abtheilungen der Kammer. Der Antrag wurde angenommen.

Ueber den Angehörigen der englischen Gardegenadiere in London, vorwiegend die bereits bezichtigten, werden jetzt ausführlichere Mittheilungen gemacht. Die Insubordination fand statt bei dem 2. Bataillon der Gardegenadiere, und zwar

in Folge einer übermäßigen Anstrengung bei dem Wachen und Gendarmen im Palais und bei Hofempfangen. Die Grenadiere erhielten dann am Sonntag Nachmittag Kunde, daß Montag früh eine Musterung stattfinden sollte, wodurch die Sonntagsruhe ausgedehnt war. In Folge der dadurch verursachten Mißstimmung blieben darauf am Montag Morgen beim Appellsignal die Mannschaften in den Quartieren, bis die diensthabenden Offiziere sie auffuchten und auf den Gazerplatz entboten. Dort wurde dann die gewöhnliche Beschäftigung vorgenommen. Nach englischen Begriffen liefen die einzelnen Vorkommnisse nur auf Insubordination hinaus und enthielten nicht die Merkmale, die zum Begriff der Meuterei gehören. Dessen ungeachtet haben die Militärbehörden befohlen, daß die Mannschaften des Bataillons in der Kaserne zu verbleiben haben und später verlegt werden sollen. Der Commandant des Londoner Militärbezirks, Generalmajor Smith, hat das Bataillon davon verständigt, daß das 6. u. 7. Yorkshires-Regiment nach der Wellington-Kaserne kommen werde, um die Wachen zu beziehen und andere militärische Obliegenheiten zu erfüllen. Generalmajor Smith setzte weiter auseinander, daß das genannte Regiment keineswegs zum Zweck der Einschüchterung der Grenadiere, auch nicht aus Besorgnis anderer Ordnungswidrigkeiten nach der Wellington-Kaserne commandirt werde, sondern lediglich zur Wahrnehmung des Dienstes. — Danach sollen also die Grenadiere vor der Hand zu militärischen Dienstleistungen überhaupt nicht verwendet werden. Ob das in die Kaserne der Grenadiere verlegte Regiment zur Verhütung weiterer Ruhestörungen oder zur Ausübung des Wachdienstes in die Kaserne gelegt worden ist, kommt der Sache nach auf dasselbe hinaus. Im englischen Oberhaus erklärte Lord Salisbury am Dienstag, daß in der Angelegenheit die Untersuchung eingeleitet sei. Man darf gespannt darauf sein, was die Tage fördern wird. — Eine Versammlung von fünftausend Postbriefträgern in Clerkenwell nahm die Resolution an, den Streik am 10. d. zu beginnen, wenn nicht alle Nichtvereiner entlassen seien. Von den Postbeamten, welche am Mittwoch die Hilfsarbeiter der Packetpost angriffen und vertrieben und den Befehl zum Verlassen der Postämter erteilten. — Ein Telegramm vom 11. d. meldet aus London: Weitere Entlassungen von widerstrebenden Postbeamten haben gestern stattgefunden, so daß die Zahl der Entlassenen 300 erreicht. Die Agitation ist jetzt auf einige Vorstädte beschränkt. Im Hauptpostamt ist die Ordnung wieder hergestellt. Gestern Nachmittag durchzogen die Entlassenen einige Straßen, wurden aber von der Polizei begleitet und in Ordnung gehalten. Die Postbehörden erklären, allen Eventualitäten vorgebeugt zu haben. Gestrichelte seien im Ueberflusse zur Hand. In den lebenden Kreisen Italiens werden, wie das „B. Z.“ meldet, die Vorgänge im Orient mit großer Besorgnis verfolgt. Ein dem Dreibund angehöriger hochgeachteter Diplomat äußerte dieser Tage, der europäischen Politik drohen gefährlichere Gefahren als seit langer Zeit. Es sei unmöglich, die auf Krieg hingelagerten Tendenzen gewisser russischer Kreise zu verkennen. Das panslawistische Rußland treibe mit elementarer Gewalt einem Kriege zu, der wohl hinausgeschoben, aber nicht abgewendet werden könne. Zu glauben, Rußland sei ein zu unterschätzender Gegner, wäre ein verhängnisvoller Irrthum. Rußland habe militärisch fortgeschrittene Schritte gemacht. So aufrichtig namentlich Kaiser Wilhelm und König Humbert die Erhaltung des Friedens wünschen, so schwer würden diese Bemühungen auf die Dauer durchzuführen sein. Die Mächte des Dreibundes hätten fürwahr allen Grund, sich noch fester als in der Vergangenheit zusammen zu schließen. Von Interesse ist ferner folgende Information des meist gut unterrichteten „Corriere di Napoli“, welche besagt, die italienische Regierung werde ernstlich die Eventualität in Betracht, daß Frankreich als Entschädigung für das Protectorat über Sanibar nun die Zustimmung der Mächte zur definitiven Annexation von Tunis erstrebe. Größte Verheißung sich dabei nicht, daß die Annexation von Tunis durch Frankreich ohne eine entsprechende Compensation an Italien das vollständige Fiasco seiner auswärtigen Politik bedeuten würde.

Die Verhandlungen zwischen der Pforte und Bulgarien über die Form und den Inhalt der letzten bulgarischen Noten haben Dank der Vorschläge Englands und der Centralmächte eine erfreuliche Wendung genommen, so daß beide Regierungen durch das in den nächsten Tagen zur Veröffentlichung gelangende Ergebnis der Verhandlungen befriedigt sein werden. Die Pforte zweifelt nicht, daß Bulgarien mit den neuerdings von panslawistischer Seite angelegten Auslandsversuchen schnell und nachdrücklich werde fertig werden.

Die amtliche Untersuchung wegen der Ermor-

dung des serbischen Consuls Marinkovic in Briskina hat einem Wollischen Telegramm aus Konstantinopel zufolge ergeben, daß es sich dabei um einen Act persönlicher Rache handelt. Der Zigeuner Sigo hat eingekandt, daß er mit drei Mohamebanern und einem anderen Zigeuner die Ermordung des Consuls, von dem er geschlagen worden sei, verabschiedet hätte. Sigo ist mit seinen Mitschuldigen in Haft genommen worden.

Die offiziöse Wiener „Politische Correspondenz“ meldet aus Sofia: In Folge freundschaftlicher Benachrichtigung der rumänischen Regierung von dem Auftauchen zahlreicher, fremder, verdächtiger Elemente an der rumänisch-bulgarischen Grenze hat die bulgarische Regierung die Grenzpolizeiorgane in den Donaustädten angemessen, ihre Wachsamkeit zu erhöhen und den Uebertritt von Wälfahrern aus Rumänien zu verhindern.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Die deutsche Flotte mit dem Kaiser an Bord traf Mittwoch Mittag kurz vor 12 Uhr bei prachtvollem Wetter in Bergen ein und besichtigte Se. Majestät nachmittags das hanseatische Museum. Gestern Vormittag 10 Uhr trat Se. Maj. mit der Kaiserin nach „Hohenzollern“ die Weiterfahrt nach Eide (Harbanger) an und traf dort abends 6 Uhr ein. — Das Befinden des Kaisers wird unausgesprochen als das beste bezeichnet. — Aus Sagenitz wird geschrieben: Die Kaiserin unternahm mit den Prinzen in den letzten Tagen vor- und nachmittags Spazierfahrten in die herrlichen Wälder. Leber wird der Aufenhalt durch das unbefriedigende Wetter beeinträchtigt. — Die Kaiserin Friedrich wird am Sonnabend von Portsmouth die Reise nach Alben an Bord der königlichen Yacht „Victoria und Albert“ antreten. — Prinz Heinrich ist Mittwoch Abend in Kiel eingetroffen. Nach einer Meldung des „Hamb. Correspondenz“ hätte ihn eine Erkrankung seiner Gemahlin zur Rückreise veranlaßt. Der „Kreuzzeitung“ zufolge ist die Frau Prinzessin Heinrich vor einigen Tagen an einem Halsleiden erkrankt. — Der Erbprinz von Sachsen-Meiningen ist von seinem Unwohlsein vollkommen wiederhergestellt. — Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold geben in den nächsten Tagen vom Städtchloffe zu Potsdam nach Jagdloß Ostende überauszusehen.

Der Bundesrath hielt am 8. d. eine Plenarsitzung ab. In derselben machte der Vorsitzende, Dr. Bötticher, der Versammlung von den Ergebnissen der Drüseler Antislaverei-Conferenz Mittheilung. Dem Beschluß des Reichstags wegen Errichtung eines Nationaldenkmals für Kaiser Wilhelm I. wurde die Zustimmung erteilt. Die Uebersicht der Reichs-Ausgaben und Einnahmen für das Etatsjahr 1888/89, welche dem Reichstage vorgelegt hat, wurde dem Ausschuss für Rechnungswesen, eine Mittheilung des Präsidenten des Reichstags, betreffend den Beschluß des letzteren wegen des gerichtlichen Zustellungsverweises, dem Herrn Reichskanzler überwiehen. Der Antrag der Ausschüsse für Zoll- und Steuerwesen und für Handel und Verkehr, betreffend die Abänderung und Ergänzung des amtlichen Waarenverzeichnisses zum Zolltarif, des handelsrechtlichen Waarenverzeichnisses und des Verzeichnisses der Massengüter, wurde genehmigt. Nachdem noch über mehrere Eingaben in Zoll- und Steuerangelegenheiten Beschluß gefaßt worden war, wurde zum Schluß der Reichsschulden-Verwaltung für die von ihr geführten Rechnungen die Entlastung erteilt.

(Das deutsch-englische Abkommen) betreffend die Abgrenzung der Interessengebiete in Afrika, ist am Donnerstag in der Beilage des „Reichsanzeigers“ in deutschem und englischem Texte mitgetheilt worden. Eine die Einzelheiten des Vertrags betreffende Denkschrift soll nachfolgen. Obgleich wird schon im Voraus bemerkt, daß, wenn abweichend von der früheren Mittheilung des „Reichsanzeigers“, die Grenze an der Mündung des Nyanga-See's nicht südlich bis zum Rufuru-Flusse, sondern nur bis zum nördlichen Ufer des Songwe-Flusses geht, die Abänderung unter Mitwirkung des Majors v. Wissmann erfolgt sei, der geltend gemacht habe, die Rufuru-Grenze werde einzelne Stämme theils Englands, theils Deutschlands zuheilen. Daß die Abtretung der Walfischbay an Deutschland nicht erfolgt ist, wird darauf zurückgeführt, daß hierbei die Caperegierung mitzusprechen habe und daß für diese kein Grund zu Concessionen vorlag. Die Bedeutung der Walfischbay werde sehr überschätzt, der bessere Hafen sei Angra-Beuena.

(Das „Reichsgesetzblatt“) publicirt unterm 10. d. die drei, von dem Reichstag beschlossenen Nachtragsgesetze und das zugehörige Anleihegesetz. Dasselben sind sämmtlich von Christiana, 5. Juli, datirt. Auffällig ist, daß das Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres, zu dessen Durchführung der dritte Nachtragsstat bestimmt ist, bisher noch nicht publicirt worden ist.

— Was die Börse von dem Finanzminister Dr. Riquel zu erwarten hat, berichtet das Organ der schützamerikanischen Industrie, die „Deutsche volkswirtschaftliche Correspondenz“. Derselbe schreibt: „Von Herrn von Bennigsen wurde im Reichstage erzählt, er hätte nach der Ernennung seines Freundes Riquel zum Finanzminister geäußert, man soll mal sehen, wie der mit der Börse umzuspringen wissen werde.“ Herr von Bennigsen muß es doch wissen.

(Herr Dr. Riquel), unser neuer Finanzminister, hat an den Magistrat und die Stadtverordneten von Frankfurt a. M. ein Dankschreiben für seine Ernennung als Ehrenbürger gerichtet, welches mit den Worten schließt: „Die unzählbaren Bande, welche mich für immer an unsere Stadt knüpfen, konnten zwar nicht noch mehr befestigt und verstärkt werden, wohl aber sind sie durch den großherzigen Beschluß der städtischen Vertretung für mich im höchsten Grade verdichtet und verfestigt. Und so verbleibe ich mit dem Gelübde treuer Erfüllung meiner Bürgerpflichten und mit den Gefühlen unaussprechlichen Dankes für Stadt und Bürgerhaft den städtischen Collegien ganz ergebenster S. Riquel, Ehrenbürger der Stadt Frankfurt a. M.“

(Die Mehreinnahmen Preussens) aus der Forst- und Bergwerksverwaltung und den directen Steuern betragen im Rechnungsjahre 1889/90 zusammen 25 Millionen, der Ueberschuss der ganzen Finanzgarbarung beträgt 97 Millionen. An die Kreise gelangen auf Grund der lex Huene 47 Mill. Mfr. zur Verteilung.

(Die Kornzölle.) Die „Nordb. Allg. Ztg.“ fährt fort, großen Lärm darüber zu schlagen, daß die freisinnige Partei verächtlich hat, ihren Antrag wegen Ermäßigung der Kornzölle in der abgelaufenen Sommeression zur Verhandlung zu bringen, und schließt daraus, daß sie die Antisozialpolitik „zurückgedacht“ habe. Daß die Initiativtritte von allen Seiten des Hauses während der Sommeression zurückgestellt wurden, beruhe auf einem stillschweigenden und vielleicht ausdrücklichen Abkommen aller Parteien. Die freisinnige Partei hat auf die Verathung ihrer Anträge eben nur unter der Bedingung verzichtet, daß auch die später angemeldeten Anträge nicht zur Verhandlung kämen. Der Wunsch, dieser Sommeression ein Ende zu machen, war eben stärker als der Gegenstand der Parteien. Die Anträge wegen der Getreidezölle werden nunmehr in der beginnenden Winteression einen der ersten Verathungsgegenstände bilden, und es wird sich dann zeigen, ob die Vertheidiger der Kornzölle in der That einen so leichten Stand haben, wie sie nach ihrer jetzigen renommirten Haltung zu glauben scheinen.

(Aus Friedrichshagen.) Fürst Bismarck geht nach einer verschiedenen Blättern aus Friedrichshagen zugehenden Meldung am 15. Juli nach seiner Bestimmung Schönhausen und später nach Varzin. Eine Vabereise werde er voraussichtlich nicht unternehmen. Am Donnerstag voriger Woche ist Dr. Alexander Graf Keyserling aus Göttingen, ein alter Universitätsfreund des Fürsten Bismarck, von Friedrichshagen zurückgekehrt und in Real interveniert worden. Derselbe berichtet, daß die Fremden in Schaaren Tag für Tag aus aller Welt nach Friedrichshagen strömen, um dem großen Manne ihre Verehrung zu bezeugen, Männer und Frauen, letztere mit Blumenkränzen ihre Huldigung sichtbar beweisend. Der Fürst lasse die Walfahrt genöthigt und schenke ihnen oft in liebenswürdiger Weise Gehör. Was die bisher veröffentlichten Referate über Interviews des Fürsten Bismarck anbetrifft, so hält Graf Keyserling dieselben wesentlich für richtig, da sich der Fürst auch ihm gegenüber in derselben Weise ausgesprochen habe. Insbesondere verbieth er nicht, daß derselbe aus der Ursache seines Rücktritts kein Hehl macht und wissen lasse, daß dieser Rücktritt nicht aus seiner Initiative hervorgegangen sei.

Provinz und Umgegend.

Der sozialistische Parteitag für das Herzogthum Anhalt, welcher am Sonntag in Bernburg abgehalten wurde, beschloß die Gründung eines sozialdemokratischen Blattes für Anhalt. Regierungsbaumeister A. D. Kessler sprach über die gewerkschaftliche Bewegung der Arbeiter. Zum Schluß wurde das Centralcomite ermächtigt, bald einen Parteitag für Thüringen, die Provinz Sachsen und Anhalt nach Halle oder Köthen einzuberufen.

Ein antimilitärischer Parteitag, welcher am Sonntag in Erfurt abgehalten worden ist, verlief lässlich im Sande. Außer der ganze vier Mann zählenden antisemitischen Fraction hatten sich nur etwa 150 Personen eingefunden. Es wurde weiblich auf die Segner und auf die Juden geschimpft und es wurde diejenige mit Säcken und Schreimen burdgeprügelt, welche nach einer Rede des Herrn Zimmermann in das von diesem ausgebrachte Gock nicht mit einflimmten. Segnerische Redner kamen nicht zum Wort.

Ein kleines Logis ist zu vermieten und
1. October zu beziehen **Barfissoße 10.**
Die erste Etage in meinem Hause
an der Geisel Nr. 2
wird zum 1. October d. J. frei und ist folche
von da ab zu beziehen.
Näheres **Neumarktschor Nr. 2.**
Max Steckner.

9000—12000 Mark
find zum 1. October auf sichere Hypothek aus-
zuleihen. Offerten unter **L. M.** abzugeben
im **Rosenthalverein.**

Neue Speisekartoffeln
(woßfämeckend und mehrlreich) sind jederszeit
zu haben bei **Ed. Klaus.**

Neue blane Kartoffeln
zu verkaufen.
Schönfeld, Leichstraße 7.

Neue weiße und blane Kartoffeln
empfeht
Adolph Stephan,
Unteraltenburg 1.

Glasballons in Körben,
sowen dieselben rein und im guten Zustande
befindlich, kaufe jedes Quantum.
Ed. Klaus, Merseburg.

Feinste Ambalema-Cigarren
Nr. I. à 20 Stk 30 Wr., 100 Stk 3 Wr.,
3 Stk 10 Wr.
Nr. II. à 20 Stk 26 Wr., 100 Stk 2,60 Wr.,
Nr. III. à 20 Stk 25 Wr., 100 Stk 2,50 Wr.,
empfeht als besonders preiswerth
B. Hoffmann, Neumarkt 63.

Rheinischen Fruchtessig
(feinsten Süsses und Cinnabachessig) garantiert
rein, Qualität I. à Liter 25 Pf.,
do. II. à Liter 20 Pf.,
gem. Auser à Pfd. 28 Pf., 10 Pfd. 2,75 Wr.,
Grand-Guder (bis Marken) billigst
empfeht
Otto Zachow.

St. Ind.-Syrup,
Wanig-Syrup,
" **Weissenkärte-Syrup,**
" **La Candis-Syrup,**
" **Candis-Syrup,**
empfeht
Zerd. Engel, Hofmarkt 12.

Mähmaschinen
werden schnell und gut reparirt bei
L. Albrecht, Schmalestr. 23.

Bläß-Stauffer's
Universal-Fitt
in Schraubengläsern, bekanntlich das Beste zum
raschen und dauerhaften Fitteln aller zer-
brochenen Gegenstände, wie Glas, Porzellan,
Gold, Horn, Marmor, Gyps, Stein u. s. w.,
empfeht
Otto Classe,
Schmalestraße 26.

Empfehle zum Sonntag alle
Sorten **Kuchenwaaren** in nur
gutem Geschmack.

W. Kurkhaus,
Friedrichstraße 8a.
Gleichzeitig bringe mein gut ausgebackenes
kräftiges Brod
in empfehlende Erinnerung. **D. O.**

Feinste neue Vollheringe,
täglich frisch geräucherter
Seringe, echt Brabanter Sar-
dellen à Pfd. 80 Pf., bei Mehr-
abnahme billiger, empfeht
W. Schreyer,
Neumarkt Neumarkt.

Grude-Oefen
empfeht die Ofenhandlung von
H. Müller jun., Schmalestr. 10.

Echte Hamburger Lederhosen
in der

kleinen Ritterstraße 13.
Max Plaut, Lederhandlung.

Dampfpreßsteine,
gut trocken, empfeht mit
Wr. 7,50 pro Wille im Sandbeut,
72,0 " " Wagon (300 Stk) ab Werf.
Lützendorfer Kohlenwerke A.G.

GAEDKE'S
CACAO
enthält ca. 8% mehr Nährstoffe bei besserer Löslichkeit
und feinerem Aroma als holländische erste Marken.

Brot!
Von jetzt ab verkaufe jeden Markttag gutes
frästiges Landbrot (31 Pfund für 3 Wr.).
Stand an der Stadtkirche in der Burgstraße.
Bei vorheriger Bestellung frei ins Haus.
H. Weber
aus **Wallendorf.**

Haus-
telegraphen,
Telephon-
Anlagen etc.
fertigt mit mehrjähriger
Garantie
Theodor Ebert,
Mechaniker und Optiker,
Merseburg a/S.,
kleine Ritterstr. 2.

Prima neue große Voll-
heringe, Isländer, Matjes-
und frische Sendung von großen
Lachsheringen empfeht
A. Faust.

Einem größeren Posten
schwarzer reinwoll. Schürzen u.
schwarzer reinwoll. Schweifereier
empfeht zu sehr billigen Preisen
Fritz Roenneke,
Johannisstr. 17.

Wer Wanzen
nebst Brut gründlich vertilgen will,
nehme nur den seit Jahren vorzögl. be-
währten **„Hoppeschen Wanzen-**
toed“, Flaschen à 25 und 50 Pf. echt
bei **Carl Herforth, Merseburg, Breitestr.,**
F. H. Lanzenberg, Lanchstädt.

Gegen Hautunreinigkeiten
Witler, Finnen, Flecken, Rötze des Ge-
sichts u. s. f. die wirksamste Seife:
Bergmann's Birkenbalsamseife
allein fabricirt von **Bergmann & Co.** in
Dresden. Verkauf à Stück 30 und 50 Pf. bei
Apothekener **Marehe.**

Das Por- an, Glas- und
St.-Geschäft
von **G. jeidenreich,**
Schmalestr. 29 (Ecke an der Geisel),
empfeht sich einem geehrten Publikum von
Merseburg und Umgegend.
Reiche Auswahl in Hochzeits- und
Gelegenheitsgeschenken.
Billigste Bezugsquelle von Bier-
scheiden etc. für Wirtsh.
Specialitäten in Stannmehleiden.
Goldfische. 20

Richard Schmidt,
Seltenebentel Nr. 2,
empfeht sein reichhaltiges
Schuh- und Stiefelwaaren-Lager
zu äußerst billigen Preisen.
Bekanntlich nach Maß und Repar-
aturen schnell und gut. **D. O.**

Bettfedern
und Daunen
in 8 verschiedenen Sorten bringe
bei billigsten Preisen zur Empfehlung.
Adolf Schäfer.

Sich such u. sofort einen tüchtigen auer-
lässigen Mann als **Kutscher.**
Hid. Brampf,
Mineralwasserfabrik und Bier-Groß-Handlung.

Simbeeren
kaufen **Thiele & Franke.**
Cassées.
streng gewählte gute Sorten, das Pfd. von
140 Pf. an (gebrannt).
Weine Mischung, das Pfd. (gebrannt) zu
160 Pf., bringe hiermit wiederholt in empfeh-
lende Erinnerung
Otto Zachow.

Die Weingroßhandlung
von
A. Burghardt
in **Erfurt u. Ruppertsburg** in der
Rheinpfalz empfeht ihr bei Herrn
Hermann Pfautsch in Merseburg a/S.
befindendes Commissionslager zur geneig-
ten Beachtung. Sämmtliche Weine, für
deren Reinheit auf Grund amtlichen
chemischer Untersuchungen Garantie ge-
leistet wird, werden zu denselben Preisen
abgegeben, wie in Erfurt.

Tapeten!
Naturtappeten von 10 Pf. an,
Goldtappeten " 20 " "
Glanztappeten " 30 " "
in den schönsten neuesten Mustern. Muster-
karten überallhin franco.
Gebroder-Ziegler, Minden i. Westfalen.

Theodor Ebert,
Mechaniker und Optiker,
Merseburg a/S., kl. Ritterstr. 2.

empfeht bei Bedarf sein reichhaltiges Lager
strengster Instrumente und Gummi-
waaren etc.

Germanische
Fisch-Groß-Handlung.
Prima Schellfisch,
Sechsch.
Neue Sendungen: **Büdlinge,**
Flundern, geräucherter Aale,
Schellfische, Bratheringe, Sar-
dinen. W. Krämer.

ff. neue Vollheringe
empfeht
Carl Rauch, Neumarkt.

Neue Vollheringe
(feinste Marke) empfehle in Schoden und ein-
zelu sehr preiswerth.
Otto Zachow.

Theodor Ebert,
Mechaniker und Optiker,
Merseburg a/S., kl. Ritterstr. 2.

empfeht sein assortirtes Lager aller in Me-
chanik und Optik einschlagenden Artikel.
Brillen werden nach ärztlicher Vor-
schrift angefertigt.

Kirchensteuer Domgemeinde.
Der Dom-Kirchengemeinde wird bekannt
gemacht, daß wir im Einverständnis mit der
Gemeinde-Versammlung und mit Genehmigung
des königlichen Consistoriums der Provinz
Sachsen und des Herrn Regierungs-Präsidenten
beschlossen haben, zur Befreiung der Ausgaben
unserer Kirchengasse für das Jahr 1890/91
eine Kirchensteuer von 10% Zuschlag zur
Klassen- und klassificirten Einkommensteuer —
unter Weglassung der von der Staatssteuer
befreiten untersten Steuerstufen — in zwei
Terminen zu eheben.

Die Heberolle liegt vom 14. d. M. ab
14 Tage lang bei dem Steuererheber Herrn
Knoblauch in der Stadtsteuer-Kasse zur Ein-
sicht aus.
Merseburg, den 11. Juli 1890.
Der Domgemeinde-Kirchenrath.

Bürger-Schützen-
Schützen-Gilde.
Unter diesjähriges Mittel-
schießen wird **Sonntag den 13.**
13. und Montag den 14.
Juli ex., von nachmittags 3 Uhr ab, ge-
schossen. Die Einlage beträgt pro Nr. 1 Wr.
50 Pf.
Freunde und Gönner der Schützen-Gilde
laden hierzu freundlichst ein
Das Directorium.

Schkopau.
Zum Kinderfest **Sonntag den 13. d. M.**
ladet freundlichst ein
A. Kirchhoff.
Für warme und kalte Speisen und Ge-
tränke ist bestens gesorgt.

Zur guten Quelle.
Frische Sendung Aal in Gelee, von
mir selbst eingelecht, empfeht **F. Beyer.**

Deutscher Tischler-Verein.
Dente Abend 8 1/2 Uhr Versamm-
lung im „Gaius“.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Versammlung
der **Central-Kranken- u. Sterbekasse**
aller Arbeiter Deutschlands
(S. S. Nr. 88), **Zusatzkassa,**
im **Gesellschaftslochen**
Sonntag den 12. Juli, abends 9 Uhr.
Zagelbrunn.
Neuwahl des gesammten Vorstandes.
Das Erscheinen der Mitglieder ist dringend
erwünscht.
Der Vorstand.

Neues Sommer-Theater
in der Funkenburg.
Sonntag den 13. Juli 1890.
Gastspiel der **Operetten-Gesellschaft**
vom **königl. Schauspielhaus**
in **Bad Lauchstädt**
unter Direction von **Fritz Waars.**
Neu einstudirt und mit neuer Ausstattung.
Der Zigeunerbaron.
Große Operette in 3 Acten von **J. Strauß.**
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr.
In Vorbereitung: **Madame Bonnard.**

Bündorf.
Zum Kinderfest
Sonntag den 13. d. M. ladet ererbend ein
Reinboth.

Lema.
Sonntag den 13. Juli
Sternschieszen,
wozu freundlichst einladet
Friedrich Grosse.

Schkopau.
Sonntag den 13. d. M. ladet zum
Kinderfest
ererbend ein
G. Grosse.
NB. Von abends 7 Uhr ab Tanzmusik.

VAN HOUTEN'S CACAO

Bester — Im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen
feinster Chocolade.
Überall vorrätig.

En gros.

Otto Dobkowitz,

En detail.

Merseburg.

Neumarkt 11.

Bis zur Neueröffnung meines Locals am Entenplan werden die Restbestände meines alten Lagers im Local **Neumarkt Nr. 11** zu bedeutend ermässigten Preisen ausverkauft.

Zum Ausverkauf befinden sich hauptsächlich:

- Große Posten in: **Damen-Mänteln** für Sommer, Herbst und Winter.
- Große Posten in: **Herren- und Knaben-Confection, Arbeiter-Garderobe und Wasch-Anzügen.**
- Große Posten in: **Kleiderstoffen** in Halb- und reiner Wolle das Meter, 3/4 breit, von **60 Pf.** an.
- Große Posten in: **Waschstoffen, Cattunen, Madapolams und Satins** das Meter von **20 Pf.** an.
- Große Posten in: **Halb- und Rein-Leinen** für Leib- und Bett-Wäsche, das Meter von **30 Pf.** an.
- Große Posten in: **Dowlas, Hemdentuch, Barochenten etc.** das Meter von **20 Pf.** an.
- Große Posten in: **leinenen Tisch- und Tafelzeugen, Handtüchern etc.** das Meter von **18 Pf.** an.

Die sich in großen Massen angesammelten Reste und Roden **knappen Raakes**, sowie Artikel, welche im neuen Local nicht weiter geführt werden sollen, kommen zu ganz ausserordentlich billigen aber streng festen Preisen zum Ausverkauf.

Geusa.

Zum Tanzvergnügen
Sonntag den 13. Juli ladet ergebenst ein
F. Kropf, Gastwirth.

Melodia.

Sonnabend Singstunde.
Häufiges Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Männer-Turn-Verein.

Für Verhütung des Vereins an der Föhnenweide des Turnvereins
Frieden zu Frankfurt am Sonntag
den 13. d. M. Abmarsch mittags 1 Uhr
von der Junferburg. Der Vorstand.

Allgemeiner Turnverein.

Für den am Sonntag den
13. d. M. stattfindenden Föhnen-
weide in Frankfurt tritt der
Verein 12 1/2 Uhr im Casino
an. Abmarsch punkt 1 Uhr. Häufige Be-
theiligung erwartet.
Der Vorstand.

Gewerkverein.

Ortsverbands-Versammlung

Sonntag den 13. d. M., abends 8 Uhr,
in Meßlers Restauration.

- Tagesordnung:
- 1) Kassenbericht vom 1. Quartal 1890.
 - 2) Entlassung des Kassiers.
 - 3) Wahl eines Deputierten.
 - 4) Stellung von Anträgen.
 - 5) Geschäftliches.
- Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert
häufiges Erscheinen.

Gesang-Verein Thalia

hält seine Abendunterhaltung
und Längchen Sonntag den 13.
Juli, abends 8 Uhr, in der
Reichstrasse ab.
Der Vorstand.

Merseburger Landwehrverein.

Zu dem am Sonntag den 13. Juli von
nachmittags 3 Uhr ab im Theatralen
Sommerfeste sind Eintrittskarten für
Kameraden des Vereins und deren Angehörige
beim Kameraden **Lemnitz** (Preussenstrasse)
bis nachmittags 2 Uhr am Festtage zu haben.
Nichtmitglieder können Eintrittskarten im
Festlocale erhalten.

Der Maurergesellen-Gesangverein

beabsichtigt am Sonntag
den 13. Juli d. J., nachmittags 3 Uhr,
ein Sommerfest, verbunden mit Con-
cert und Ball, im Casino abzuhalten. Pro-
gramm an der Kasse. Für Kinderbesuchungen
sowie Verloofen verschiedener Genschaften sorgt
bessers das F. Comité.

Serber-Gesellen-Verein.

Sonntag den 13. d. M. Parthie
mit Bienen über Bissen nach Greypau.
Bälle sind willkommen.
Sammelort Casino. Abmarsch 1 Uhr.
Der Vorstand.

Die am 10. d. M. abendliche General- versammlung des hiesigen

Geflügelzüchtervereins
wird besonderer Umstände halber hiernit
bis zum 17. d. M. verschoben.
Der Vorstand.



Ein großer Transport hochtragender,
sowie nennwürdiger Kühe mit den Kälbern
steht von heute ab wieder zum Verkauf.
Louis Nürnberger.

Zur gefälligen Beachtung!

Ich zeige hierdurch einem hohen Adel, sowie dem geehrten
Publikum von Merseburg und Umgegend ergebenst an, daß mit die
Pianoforte-Fabrik von **Albert Fähr** in Betz bei Verkauf ihrer
preisgekrönten Pianinos
für den hiesigen Bezirk übergeben hat. Ich halte mich bei Bedarf
bessers empfohlen und bitte um gütige Unterstüßung meines
Unternehmens.

Teilzahlungen gern gestattet.
Reparaturen und Stimmungen werden prompt
ausgeführt.
Merseburg, im Juni 1890.
Hermann Rösch,
Gothardstrasse Nr. 21.

25 jähriges Stiftungsfest
des **Bienenzucht-Vereins** Lauchstädt und Umgegend.
Große Ausstellung von lebenden Bienen, Producten und Geräthschaften etc.
im Parke des Hpt. Bades am 12., 13. und 14. Juli etc. (H. 33778 d.)
Täglich Concerte, Theater etc. Das Festcomité.
Reilbauer.

Königliches Bad Lauchstädt.

Am 12., 13. und 14. Juli 1890
Grosse Ausstellung
von lebenden Bienen, Producten und Geräthschaften etc
Täglich von nachmittags 3 Uhr an Concert. 5 Uhr Theater.
Abends Ball im Kursaal.

Am 12. Juli abends grosses **Brillant-Feuerwerk.**
Erlaube noch ein hochgeehrtes Publikum auf meine reichhaltige Speise-
karte, sowie gut gepflegte Weine und die Biere aufmerksam zu machen.
Max Schwarz, Badrestauranteur.

Thüringer Hof.

Sonnabend und Sonntag
f. Gänsebraten.
Oswald Hering.

Hospitalgarten.

Sonntag den 13. Juli
grosses Gänse-, Enten-
und Hähnchen-Auskegeln.

Gose
Brauerei Rittergut Döllnitz.
Frische Sendung
Brause-Limonade
in allen Geschmacks.

f. Biere ff.

Augarten.

Seite Sonnabend von 8 Uhr abends an
Salzknochen, wozu ergebenst einladet
Franz Jandus.

Restauration z. Deutschen Hof.

Sonntag den 13. Juli
**Gänse-, Enten- und
Hähnchen-Auskegeln.**
Gleichzeitig mache ich auf meine neuere-
virte Regelbahn aufmerksam. Bier ff.
W. Weisse.

Gasthof z. gold. Löwen,

Neumarkt.
Habe hierdurch meine werthen Gäste zu
heute Sonnabend zum Gänsebraten
und morgen Sonntag früh 8 Uhr zum Evert-
tischen freundlich ein. Hochachtung
P. Wohlmann.

Se. Maj. der Witado von Japan

tritt nächstens mit
25 Japanesinnen
und **25 Japanesen**
hier ein.
Suche zum sofortigen Austritt einen zuver-
lässigen jungen Mann als Hauswirth.
Otto Zachow.

Flurschützen-Gesuch.

Für die Flur Merseburg wird zum
baldigen Austritt ein Flurschütze gesucht.
Erforderlich ist Mädelverp. besondere Energie,
etwas Fertigkeit im Lesen und Schreiben. Ge-
halt 800 Mark jährlich ohne Pensionberechtigung
und mit gegenseitiger vierjährlicher
Kündigung. Bei zufriedenstellenden Leistungen
wird eine Aufbesserung des Gehalts zugesichert.
Bevorzugt werden gediente Militärs.
Bewerbungen unter Einbindung von Zeug-
nissen und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes
sind an das unterzeichnete Feldcomité, zu Hän-
den des Vorsitzenden, Annoncen-Blätter, zu
richten.
Merseburg, den 10. Juli 1890.
Das Feld-Comité.

Tüchtige Mechaniker,

auf
Manometer
eingearbeitet, finden lohnende Beschäftigung
bei
A. Werneburg & Co.,
Halle a. S., Deltidenstrasse.

Gesucht zum 15. d. M. ein ordentliches
Mädchen als Aufwartung für einige Vor-
mittagsstunden
Karlstraße 5.

Ein großes gewandtes **Kindermäd-
chen** sucht
F. an **Mayer, Goshilanten.**

Kaufmannslehrling.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der gute Schu-
lbildung besitzt, kann in einer Handlung ein Gros-
in die Lehre treten. Näheres in der Exped.
d. Blattes.

Ein zuverlässiger Geschäftsführer, guter
Korrespondent, wird bei gutem Lohn gesucht.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum sofortigen Austritt lude eine für meinen
Haushalt **Wirthschafterin.**
zu erfragen
Winkel Nr. 4.

Schwarze Erde

kann abgehoben werden vom
Neubau an der Wischmühle.

Verloren

ein Fernglas (Schild) auf der
Straße zwischen Stittgort bis nach
dem Erezierplatz. Gegen Belohnung abzugeben
bei Meislerjäger Rath, Windberga 6.



Nachruf

der theuren, unvergeßlichen Mutter
am 30. Juni 1890.

Es ist genug! Du Deine hast vollendet
Des Lebens Lauf, zu Deinem Gott Du gehst;
Es ist genug! Das Jed'we ist beendet
Und Gnade heilsend Du jetzt vor ihm stehst.
Es ist genug! Der Seligsten Worte
Dessent sich Dir, dort ist Dein Heimatsland.
Es ist genug! Du habst unsre Worte
Von jenem Ort, wo alles Leid gebannt. —

Es ist genug! Du schau' auf uns und vernieher,
Die trauern hier an Deinem Grabe steh'n.
Es ist genug! All' Deines Stammes Wieder
Hilmsch Dein Gedächtnis seien reinen Hö'n.
Es ist genug! Die Prüfung ist beendet;
Das G'uge bleib, muß auch der Leib vergeh'n.
Es ist genug! Er hat das Leid gemendet.
Der Glaube sieh. Dort wir uns wiederseh'n.

Hierzu eine Beilage.

Deutschland.

(Fürst Bismarck und der Liberalismus.) Die „Deutsche Zeitung, Kirchzeitung“ des Herrn Hofprediger Stöcker hat die interessante Entdeckung gemacht, daß seit 1866 Bismarck die Linie des Liberalismus nie wieder ganz verläßt... (Der „Fall Vosshart“) welchen man, nachdem dem in Schützhausen gefangen gehaltenen Redacteur des „Goth. Ztbl.“ der Rest der Strafrecht erlassen, damit aus der Welt geschafft meinte, wird allem Anschein nach noch interessante Nachspiele haben...

weitere Angriff richtet sich gegen den Staatsanwalt. Demselben wird „fahrlässige, rechtswidrige Freiheitsentziehung“ Schuld gegeben... (Die „Kreuzzeitung“ gegen Herrn v. Sydell.) Ueber den General Vogel von Falkenstein, nicht den lebenden Director des allgemeinen Kriegsdepartements, sondern den Vater desselben, den bekannten General aus dem Jahre 1866, macht der neueste Band von Sydell über „Die Begründung des Deutschen Reiches“ Mittheilungen, welche geeignet sind, die Werthschätzung des Generals ganz erheblich zu verringern.

(Colonialpolitisches.) Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ ist Dr. Peters im besten Wohlsein mit seinen Begleitern am Mittwoch an der Küste eingetroffen und wird in Sansibar erwartet... (Colonialpolitisches.) Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ ist Dr. Peters im besten Wohlsein mit seinen Begleitern am Mittwoch an der Küste eingetroffen und wird in Sansibar erwartet... (Colonialpolitisches.) Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureaus“ ist Dr. Peters im besten Wohlsein mit seinen Begleitern am Mittwoch an der Küste eingetroffen und wird in Sansibar erwartet...

Am 7. Mai ging dort am schnell ausgerüsteten Flaggenschiff die deutsche Kriegsschiffe hoch, begrüßt von drei Salven der schwarzen Soldaten. Dann wurde mit der Errichtung der Station begonnen.

X. Deutsches Bundesfähnen in Berlin.

Der Gesamtanlass des Deutschen Schützen

bundes trat am Dienstag in der Gartenhalle des Schützenvereins zu der in dreitägigen Zwischenräumen stattfindenden öffentlichen Versammlung zusammen. Der Gesamtanlass des Deutschen Schützenvereins trat am Dienstag in der Gartenhalle des Schützenvereins zu der in dreitägigen Zwischenräumen stattfindenden öffentlichen Versammlung zusammen. Der Gesamtanlass des Deutschen Schützenvereins trat am Dienstag in der Gartenhalle des Schützenvereins zu der in dreitägigen Zwischenräumen stattfindenden öffentlichen Versammlung zusammen.

7172 Festkarten sind bis Dienstag Abend zum Bundesfähnen ausgegeben und noch fortgesetzt treffen neue Schützen ein. Noch nie ist bei einem Bundesfähnen so viel geschossen worden wie hier in Berlin. In der Mittwoch-Nacht hatte man im Schützenbureau bis 2 Uhr zu thun, um nur die laufenden Geschäfte zu besorgen, um 7 Uhr früh mußten alle Beamten schon wieder auf dem Bogen sein.

Der Fadelreigen der Turner zu Ehren der deutschen Schützen hatte am Mittwoch Abend den Festplatz mit einer schier unerschöpflichen Menge gefüllt. Zwischen Gabentempel und Schießhalle war ein mächtiger Baum aufgestellt; in der Mitte dieses Baumes befand sich das Bobium für den Leiter der Veranstaltung. Die Turner, 500 an der Zahl, trafen hinter dem Bureau zum Eingange an, der in Vierzehnerreihen erfolgte. Schon dieser unter den Klängen der Musik sich vollziehende Einmarsch bot einen prächtigen Anblick dar.

Am Donnerstag Mittag versammelten sich die Schützen mit ihren Damen in der Festhalle zum zweiten Festbankett, das durch eine lebendige Musik in der Festhalle, das während der Tafel die von den Fürstinnen eingegangenen Telegramme zur Kenntnis der Schützen gebracht wurden. Kaiser Wilhelm deponierte unterm 7. d. Mt. aus Christianland an den Festpräsidenten Dierich: „Ich bitte Sie, den in Berlin festlich vereinigten Schützen meinen Dank für die mir überreichten Wünsche zu übermitteln. Wilhelm.“ Aus Wilhelm war vom Rabinetschef des Königs ein Danktelegramm eingegangen, ebenso vom König von Italien, der für die freundliche Aufnahme seiner „Bandenleiter“ (conspicuous) in warmen Worten durch seinen Staatsminister Dione danken läßt.

Provinz und Umgegend.

Auf der Saale bei Halle ist am Dienstag Abend wieder ein beklagenswerthes Unglück geschehen. Beim Kahnfahren in der Nähe der Feinstigfabrik fiel ein junger Mann, Student einer hiesiger Universität, aus dem Fahrzeuge und ertrank. Da der Verunglückte seinen Freunden als guter Schwimmer bekannt war, ist anzunehmen, daß ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende gemacht hat.

Auf dem Bahnhoje zu Weipenfelds wurde am Donnerstag der Bahnarbeiter Müller aus Eschortleben, der beim Transport von Gegenständen über die Weipenfelds in dem Herkules einer Weiche hängen blieb und niederstürzte, von einer Rangirmaschine überfahren und der rechte Fuß schwer verletzt.

Aus Stadtilm berichtet man: 19 Jahre 9 Monate 24 Tage und 17 Stunden hat Herr Carl Müller in Großföhringen einen Granat splitter, der ihn 1870 in der Schlacht von Beaumont getroffen, in seinem Oberkiebel herumgetragen. Die genug verursachte der Splitter beim ehemaligen Soldaten große Schmerzen. Den Verwundeten des Bundarbes Hoffmann in Stadtilm ist es nun kürz-

lich gelungen, durch einen operativen Eingriff den Mann von seinen Schmerzen zu befreien und den ziemlich großen Granat splitter zu entfernen.

† Aus Eisenberg schreibt man: Tausend fleißige Hände regen sich seit einigen Tagen in unseren Wäldern, denn die Sammelzeit der reif gewordenen Heidelbeeren ist herbeigekommen, und in den betreffenden Waldbezirken haben die sogenannten Beereriener begonnen. Der Fruchthang ist nicht so bedeutend, als die reiche und herrliche Blüthezeit erwarten ließ; die Mühe des Pflückens wird jedoch immer noch ziemlich gut belohnt. Die Verkäufer zahlen für das Liter zur Zeit 12 Fig. — Die Heidelbeere, die im wirtschaftlichen Leben der Familie eine angenehme, in mercantillischer Beziehung aber eine größere Rolle spielt als Mandar sich träumen läßt, ist in diesem Jahre nach Menge und Güte gut gerathen. Aus dem bekanntlich überaus waldrreichen altenbürgerischen Bezirksteile, dem „Hollands“ wird die Heidelbeere in ganzen Wagenladungen ausgeführt.

† Vom Südhaz wird der S. 319. geschrieben: Seit einiger Zeit läßt, wie schon erwähnt, eine aus englischen und deutschen Kapitalisten bestehende und über bedeutende Geldmittel verfügende Gesellschaft in der Gegend von Neustadt unterm Honstein Bohrungen auf Kohlen vornehmen. Diese haben nun in den jüngsten Tagen zu dem erfreulichen Ergebnisse geführt, daß man thatsächlich auf Kohle getroffen ist, und zwar auf eine solche von bester Heizkraft und dem äußeren Ansehen der Anthracitkohle. Durchgebohrt ist das Kohlenlager noch nicht, und man kann daher vorerst noch nicht übersichern, ob man es nur mit einem sogenannten Recke oder aber mit einem Flöze zu thun hat, das sich durch das gesammte von Neustadt, Elrich und dem Kohstein begrenzte Gebiet hinzieht. Die geologischen Wahrnehmungen sprechen für ein Flöz, doch werden zur endgiltigen Ermittlung noch weitere Bohrungen nöthig sein. Die Gesellschaft geht denn auch in dieser Hinsicht scharf vorwärts. Aber auch von anderer Seite findet die Frage je länger je mehr aufmerksame Beachtung. Außer dem königlichen Bergath Pinno aus Halle sind in letzter Zeit höhere Bergbeamte aus Berlin, Eisen und Braunschweig schon an Ort und Stelle anwesend gewesen. Wie man hört, beabsichtigt in Folge dessen nun auch die preussische Regierung, und zwar bei Kiederwischswerfen, Bohrungen vornehmen zu lassen, und wird auch die Gräflich Stolberg-Wernigerodische Bergverwaltung zwischen Elrich und Südhaz gleichermassen vorgehen. Unsere ganze Gegend verfolgt den Gang der Dinge natürlich mit der größten Spannung, da die Erschließung eines ausgiebigen Kohlenlagers bei dem Erzeigthum des Südhazes sich ganz besonders vielversprechend gestalten würde.

† Von einem Besuche zurückkehrend, fand, wie aus Crimmitschau gemeldet wird, eine 76 jährige Wittwe K. dieser Tage in ihrem Wohnzimmer einen Mann auf einem Stuhle sitzend und fest schlafend, während in der Stube Alles darauf hindeutete, daß ein Einbruchdiebstahl verübt worden sei, worauf auch ein zerbrochenes Fenster hinwies. Schnell entschlossen, holte die alte, aber resolute Frau einen im Hause wohnenden Mann herbei, welcher alsbald Schußmannschaft holte, die die Arrestur des schlafenden Spitzbuben vornahm. Eine von der Wittwe K. am anderen Morgen vermischte silberne Cylinderröhre wurde in der Tasche des Verhafteten vorgefunden, welcher jedenfalls bei dem Antrinken von „Courage“ zu tief in das Glas „gedunkelt“ hatte und in Folge dessen bei „seiner Arbeit“ auf dem Stuhle in süßen Schlummer gesunken war, aus welchem ihn der Wächter des Geseszes mit rauher Hand riß.

† Durch die Explosion einer Patrone wurde in Magdeburg einem Reservisten des 27. Infanterieregiments die rechte Hand zerschmettert. Derselbe hatte die Ladung nicht richtig besorgt und die Kammer mit Gewalt zu schließen versucht.

† Der westliche Thurm der Ruine Saaleck bei der Rubelsburg ist so altersschwach geworden, daß dieser Tage die bisher noch vorhandene gemauerte Hälfte der Thurm Spitze eingestürzt ist.

† In dem am 10. d. vor dem Reichsgericht zu Leipzig verhandelten Hochverrathsprözeß gegen Schneidermann, Reinhold und dessen Ehefrau, den Maler Veß und den Schlosser Wagener, wegen Aufforderung zur Ermordung des Kaisers, Vorbereitung zur gemeinsamen Ueberwindung des Deutschen Reiches und Beleidigung des Kaisers wurde Frau Reinhold wegen Aufforderung zu einem hochverrätherischen Unternehmen, Reichsbeleidigung und Vergehen gegen die öffentliche Ordnung zu 6 Jahren Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurtheilt. Die Angeklagten Reinhold, Wagener und Veß wurden freigesprochen. Der Strafantrag hätte gegen Reinhold auf 8 Jahre, gegen die übrigen Angeklagten auf je 6 Jahre Zuchthaus gelaundet. Im ganzen wurden 16 Zeugen verhört.

† Auf dem Anguskusplatz zu Leipzig wurde

am Dienstag ein Kürassier des 7. Regiments „Erdly“, welcher sich aus seiner Garnison Duedinburg heimlich entfernt hatte, aufgegriffen und der Militärbehörde zugeführt.

† Aus Zwickau wird berichtet: Wie man vernimmt, hat der Ende voriger Woche hier verstorbenen Kürschnermeister Friedrich Förster sein ganzes Vermögen, 60—80 000 Mk., letztwillig der Stadtgemeinde vermacht.

† Der Kaiser wird als Gast des Prinzen Albrecht, Regenten von Braunschweig, im Herbst nach Blankenburg kommen und dort an einer Hofjagd Theil nehmen.

† Der Verwalter des Garnisonlazareths zu Braunschweig, Inspector Fast, hat sich in seinem Heimathorte Wrielen erschossen. Ueber die Gründe zu dieser That ist bis jetzt nichts bekannt.

† Aus Erfurt, 10. Juli, schreibt man der S. 319.: Am 15. Juli sind 25 Jahre verfloßen, seitdem Hr. Freiherr v. Müßling hier zum königlichen Landrathe des Kreises Erfurt ernannt wurde. Das Jubiläum wird festlich begangen werden. — Beim Freischwimmen in der hiesigen Garnisonsschwimmhalle extrank heute Vormittag ein Soldat der 7. Compagnie des 36. Infanterieregiments. Der Verstorbenen war der einzige Sohn einer Wittve in Mühlhausen i. Th.

† Ein höchst bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag Vormittag bei dem Neubau der städtischen Gasanstalt auf dem Holzapf in Halle, indem daselbst ein großes Gerüst, aus bis jetzt noch nicht ermittelte Ursache plötzlich zusammenbrach und zwei auf demselben beschäftigte Arbeiter unter seinen Trümmern begrub. Während einer derselben mit unerheblichen Quetschungen des Oberkörpers davon kam und die königl. Klinik, wohin er sich mittels Droschke begeben hatte, bald wieder verlassen konnte, war der andere Verunglückte, Steinträger Hoffmann, auf entsehlige Weise verumwundet, sodaß er mittels des Sichelkorbes der genannten Anstalt zugeführt werden mußte. Durch die auf ihm ruhende Last war demselben das Gesicht fast platt gedrückt, die Stirn zeigte eine tiefe Schädelschuppe und beide Beine waren mehrschach gebrochen. Die Verletzungen sind derartig, daß kaum anzunehmen ist, daß der Unglückliche mit dem Leben davon kommen wird.

Volkswirtschaftliches.

(In den gerichtlichen Zwangsversteigerungen in Preußen hat 1889 eine erhebliche Abnahme gegen das Vorjahr stattgefunden. Derselbe beträgt 815 Fälle oder 8,1 Prozent. Zieht man die Zwangsversteigerung bei den hauptsächlich zur Land- und Forstwirtschaft dienenden Liegenschaften besonders in Betracht, so ergibt sich eine Abnahme um 606 Fälle oder 10,2 Prozent. Der Flächeninhalt der versteigerten Grundstücke betrug 88 566 Hectar gegen 118 679 im Vorjahr. Am größten war der Flächeninhalt der subhastirten Grundstücke in den Bezirken Königsberg mit 18 053 Hectar, Marienwerder mit 15 556, Stettin mit 13 245, Posen mit 10 585 Hectar und Breslau mit 9 786 Hectar. Im Vorjahr wurden in Posen 22 126 und in Breslau 20 399 Hectar versteigert, so daß hier also ein Rückgang um mehr als die Hälfte stattgefunden hat. Marienwerder zeigt ebenfalls einen Rückgang um 4 129 Hectar, Königsberg und Stettin dagegen hatten eine kleine Zunahme um 1653 bzw. 1791 Hectar.)

(Der russische Saatenhanb war nach einem amtlichen Bericht des russischen Finanzministeriums für das Winter- wie Sommergetreide im Westen und Süden des europäischen Rußlands theils sehr gut, theils gut, im Osten dagegen weniger befriedigend. Der Bericht schließt: Man könne im Herbst ein bedeutendes Getreideangebot Rußlands, insbesondere aus den Süddistricten erwarten. Andererseits sei in Folge der schlechten indischen Ernte und der ungünstigen Ausichten betrefend der Winterweizen-ernte in Amerika und endlich in Folge des besonders günstigen Getreidehandels im Wolga-Gebiete ein gesteigerter Begeh zu erwarten und zwar noch im Herbst d. J., um nicht etwa den Eintritt ungünstigerer Conjunctionen im Frühjahr zu riskiren.)

(Die Reichsophodanferlinie nach Afrika wird, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, ihre erste Fahrt auf der Hauptlinie Hamburg-Delagoabaai am 23. Juli von Hamburg aus machen lassen. Auf dieser Fahrt werden die Hafentorte Rotterdam, Eshabon, Neapel, Port Said, Suez, Aden, Sansibar, Dar-es-Salaam, Lindi und Mozambique angelaufen. Der endgiltige Fahrplan wird demnächst durch das Amtsblatt veröffentlicht werden. Die Hochdampfer der genannten Linie werden die Briefpost aus Deutschland in Neapel aufzunehmen. Auf die Briefsendungen nach sämtlichen Anlaufhäfen finden die Zagen und sonstigen Bestimmungen des Weltpostvertrages Anwendung.)

Localnachrichten.

Resseburg, den 12. Juli 1890.

** Das große Loos der Schloßfreizeits-Lotterie im Betrage von 600 000 Mk. fiel bei der Vormittags-Ziehung am Donnerstag auf Nummer 12 042. Eine Summe von 100 000 Mk. fiel auf Nr. 21 365, welche von dem Besitzer erst am Mittwoch erworben sein soll. Die Lotterie erreichte früher als erwartet, bereits am Freitag ihr Ende, da täglich mehr Nummern gezogen wurden, als ursprünglich beabsichtigt war.

** Die königliche Regierung hieselbst veröffentlichte im Amtsblatt Stück 27 die neue Polizeiverordnung über den Verkauf und Transport von Roth-, Dam- und Kehlwild, welche vom Ober-Präsidenten der Provinz Sachsen sub Magdeburg, 13. Juni 1890, erlassen wurde und vom 1. October d. J. an in Kraft tritt.

** Nach dem Bericht des Vorstandes der Zuckersabrik Körbisdorf ist der Abschluß für 1889/90 weniger günstig wie im Vorjahre. Der Ausfall trifft die Landwirthschaft, welche — wesentlich in Folge einer geringeren Getreideernte — gegen einen Rohgewinn von 281 680,25 Mk. 1888/89 im Berichtsjahre nur einen solchen von 170 420,71 Mk. aufzuweisen hat, während die Zuckersabrik gegen 181 493,32 Mk. 1888/89 im Berichtsjahre 201 035,63 Mk. Rohgewinn brachte. Die Zuder aller Producte konnten im vergangenen Geschäftsjahre nur gegen 3 Mk. für 100 kg niedriger verwertet werden als im Vorjahre. Aber die bessere Qualität der Rüben glich den geringeren Preis insofern aus, als 1888/89 zur Gewinnung eines Centners Zuder nur 408,7 kg Rüben gegen 445,9 kg 1888/89 erforderlich waren. Von dem Reingewinn von 235,401,58 Mk. soll nach den regelmäßigen Abschreibungen wiederum, wie schon früher mitgetheilt, eine Dividende von 5 Prozent verteilt werden, indem gleichzeitig 15 000 Mk. für im Vorjahre erforderlich gewordene Neuananschaffungen behufs Vergrößerung des Fabrikbetriebes zurückzustellen beantragt werden.

** Am Donnerstag schwamm schon wieder ein unbekannter männlicher Leichnam in der Saale am Scheitelpole an und wurde noch im Laufe desselben Tages gerichtlich aufgehoben und nach dem Stadtfriedhofe gebracht. Der Leiche ist von unterster Statur, etwa 60 Jahre alt und mit einem dunkeln Anzug bekleidet. Ein grau melirter Bart umrahmt das Gesicht. In den Taschen fand sich noch einiges Geld vor, während jeder Ausweis über die Herkunft des Geretteten fehlt.

** In der Schmalestraße verunglückte am Donnerstag Abend durch eigenes Verschulden der Handarbeiter Eintrich von hier. Derselbe hatte in angebranntem Zustande auf einem zweifelhafteu Geschirre in den Straßen der Stadt Spagierfahrten unternommen, wobei die bekannten Restaurationen besucht wurden. In der Beilestraße schlug B. plötzlich unvorsichtigerweise mit der Peitsche auf die jungen Pferde, welche den Spaß misverstanden und durchgingen. In rasendem Laufe bog die Thiere in die enge Kreuzstraße ein und rannten in der Schmalestraße detart mit der Wagenbesel gegen einen Prellstein, das letztere zerbrach, die Pferde stürzten und B., der an der vorderen Sperreiste stand, mit großer Wucht vom Wagen herab auf das Pflaster geschleubert wurde, während der Geschirrführer auf seinem Sattel saß bei der Affaire mit heller Haut davonkam. Trotz der Schwere des Falles hatte sich B. keine äußere Verletzung zugezogen und scheint nur einige erhebliche Verstauchungen erlitten zu haben, die seine Ueberführung nach dem städtischen Krankenhaus mittelst Sichelkorbes notwendig machten. Bei der Enge der dortigen Straßen hätte die tolle Fahrt leicht sehr verhängnißvoll werden können.

** Eine große Sorge der Hausfrauen zur sommerlichen Zeit ist die Aufbewahrung und Conservirung des Fleisches! Als gutes und probates Mittel wird für diesen Zweck empfohlen, kryallisirte Citronensäure zu verwenden, wie sie in Droguenhandlungen zu haben ist, indem man das Fleisch in ein entsprechendes Gefäß mit ganz frischbleibendem Deckel thut, nachdem man es mit Salz, Pfeffer und einer Messerspitze voll besagter Citronensäure eingerieben; soll das Fleisch aber nur gebraten, nicht gebraten werden, so bleibt bei dieser Mischung der Pfeffer fort. — Auf solche Art hat die besorgte Hausfrau nicht nur die Freude, zu Ruß und Frommen ihres frischen Fleisches, dasselbe bis zur Verwendung in der Küche, längere Zeit noch aufbewahren zu können, sondern auch noch die Genugthuung, demselben den reinen Wohlgeschmack zu erhalten, und die ganze Frische, ohne es in Essig zu legen, einzuöfeln zu müssen, und dadurch den Geschmack zu beeinträchtigen. — Ein anderes, noch einfacheres Mittel benutzen dagegen manche französische Landleute, indem sie große, irbene Gefäße mit geronnener Milch füllen, oder mit abgerahmter Milch, die bald gerinnt, in welche das aufzubewahrende Fleisch gelegt

Merseburger Correspondent.

Erstausgabe:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½, 11½.
Expedition: Delgrabe Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 136.

Sonnabend den 12. Juli.

1890.

Das Programm des neuen Finanzministers.

Die Aufgabe, der sich Herr Miquel unterzog, als er das Portefeuille der Finanzen für den preussischen Staat übernahm, war, wie selbst die Pres. Ztg. anerkennt, von vornherein keine leichte. Die größten Schwierigkeiten werden ihm, wie das genannte Blatt weiter bemerkt, nicht von der Opposition, sie werden ihm von seinen eigenen Freunden oder denjenigen, die ihm ihre Freundschaft anbieten, bereitet werden, da dieselben Forderungen an ihn stellen, die einfach nicht zu erfüllen sind. Das Haupt, was man sich denken kann, besteht in dieser Beziehung das neu gegründete „Konservative Wochenblatt“, welches von Herrn Miquel einfach verlangt, daß er die Wurzeln der eingetretenen ungesunden Verschönerung unserer sozialen Zustände befeitige. Das ist eine Wendung, die in einem sozialdemokratischen Blatte einfach Annahme finden könnte. Auch die Sozialdemokraten sind ganz harmlose Leute, welche gar nichts weiter verlangen, als daß man unsere ungesunden Zustände wieder zu gesunden mache. Sobald dies geschehen sei, würden sie die besten Staatsbürger sein. Diese Art der Agitation haben die Konservativen den Sozialdemokraten abgelauscht. Die erste Voraussetzung für eine gesunde Parteithätigkeit ist die, daß jede Partei bestimmte erreichbare Ziele stellt, über die man diskutieren kann, daß man sich stets ein klares Bild davon machen kann, was die eine Partei eigentlich will. Ein Gegenwurf „zur Befestigung der ungesunden Verschönerung unserer sozialen Zustände“ würde wohl von keinem vortragenden Rath ausgearbeitet werden können. Das „Konservative Wochenblatt“ spricht davon, die Steuerlast solle gerechter vertheilt werden. Der Ansicht, daß in diesem Augenblicke die Veranlagung der Einkommensteuer auf dem schiefen Lande und in den großen Städten nach ganz verschiedener Praxis erfolgt, daß, wenn ein Einschätzungskommissar, der längere Zeit in einer großen Stadt seines Amtes gewaltet hat, plötzlich hant des Landraths in einem ländlichen Preise die Veranlagung in die Hand nehme, die Herren Rittergutsbesitzer mehr Steuern zu zahlen hätten, als gegenwärtig. Von einer Herstellung der gerechteren Steuerlast nach diesem Sinne hin will natürlich das „Konservative Wochenblatt“ nichts wissen, im Gegentheil, es weiß mit Entrüstung die Zumuthung von sich, die Landwirtschaft härter zu belassen. Es stellt den Satz auf, man dürfe der Landwirtschaft nicht zumuthen, der städtischen Bevölkerung Brot zu einem billigen Preise zu verkaufen, gleichviel ob die Landwirtschaft bei diesen billigen Preisen selbst bestehen könne. Natürlicherweise würde das Blatt sehr einverstanden sein damit, daß die städtische Bevölkerung der Landwirtschaft das Brot zu einem gleichmäßig hohen Preise abkauft, unbekümmert darum, ob diese städtische Bevölkerung bei diesem hohen Preise bestehen kann. Das „Konservative Wochenblatt“ tritt für eine stärkere Heranziehung des Börsenkapitals ein, aber gleichzeitig wird es von der Angst überfallen, daß, wenn der Handelsstand höhere Steuern bezahle als bisher, in Folge unseres Wahlgesetzes auch eine Verschönerung der Wahlberechtigung in den oberen Klassen eintritt, und dem möchte es vorbeugen. Und das alles soll Herr Miquel besorgen; der arme Herr Miquel!

** Presse und Telegraphenverwaltung in Deutschland und Frankreich.

Vor einigen Monaten haben wir an einer Vergleichung der bezüglichen deutschen und österreichisch-ungarischen Tarife gezeigt, wie sehr die deutsche Presse gegenüber der österreichisch-ungarischen durch die Telegrammgebühren in Nachtheil versetzt wird, indem dort die Telegrammgebühren nur etwa die Hälfte des



it werden
Mittheilung
die Presse
zurück-
gesamten
erhoben,
nig. In
zahl wer-
2/3 von
hlen hat.
tsnachlaß
Centimes
also noch
Provinz-
ericht von
blatt für
ein Tele-
Zeitungen
e dessen,
en. Für
bensfrage.
Gang der
scheiden
die, welche
den aus-
gen kann
mer nach-
Zeitungen
es für die
Verhältnisse
der mehren
nicht. In
Frankreich
sind
darum die
Provinzblätter
in den Stand
gesetzt, auch
in Bezug
auf die haupt-
sächlichsten
politischen
Nach-
richten mit
den haupt-
sächlichsten
Zeitungen
erfolgreich
zu concurriren,
die ohnehin
dadurch begünstigt
sind, daß
sie für diese
Nachrichten
keine Telegramm-
gebühren
bezahlen müssen.
Darum erfreut
sich in Frankreich
die Provinz-
presse sehr
eines ordentlichen
Aufschwungs.
In Deutschland
wird die Presse
dagegen von
der Tele-
graphenverwal-
tung noch so
behandelt, als
wenn sie ein
schädliches
Institut wäre.
Wenn die
deutsche
Presse sich
in Bezug auf
die Telegramm-
gebühren der
gleiches Nach-
sichtnahme
zu erfreuen
hätte wie die
französi-
sche, so würde
sich dasselbe
zeigen, wie
nach der
Einführung
des Jontarifs
für die Eisen-
bahnen in
Ungarn: die
Reichseinnah-
men würden
erheblich
steigen. Aber
nach dem
kleinlich-
süchtigen
fiskalischen
Standpunkte,
der heute noch
in unserer
Telegraphen-
verwaltung die
Herrschaft hat,
ist wohl
für abseh-
bare Zeiten
noch nicht
darauf zu
rechnen,
daß die
Telegraphen-
verwaltung der
deutschen
Presse,
dem deutschen
Vaterlande
und sich selbst
solche Wohl-
that erweike.

Politische Uebersicht.

Durch die Presse laufen Mittheilungen, wonach zwischen den verbündeten Regierungen ein Einverständnis darüber erzielt worden sei, daß bis zum Ablauf des neuen Gesetzes betr. die Friedenspräsenzstärke, also bis zum 1. April 1894 weitere Änderungen der Heeresorganisation nicht eintreten, also weitere Forderungen für die Militärverwaltungen nicht erhoben werden sollen. Nach den Erklärungen des Kriegsministers im Reichstage wird man diese Versicherung mit berechtigtem Mißtrauen aufnehmen müssen. Daß selbst, wenn Heeresorganisation nicht beantragt werden, weitere Forderungen für die Militärverwaltung schon in der nächsten Session des Reichstags, bezw. nach Wiederbeginn der jetzt nur vertagten Session im Militäretat für 1891/92 werden beantragt werden, steht jetzt schon fest. Bekanntlich ist die Frage der Einführung der Unteroffiziersprämien nur vertagt worden. Erhebliche Forderungen für neue Kasernenbauten sind bereits angefündigt u. s. w. u. s. w.

In Spanien erklärte am Mittwoch in einer Versammlung der Führer der Liberalen, der bisherige Ministerpräsident Sagasta, die Liberalen würden fortfahren, die Monarchie und die Freiheit zu unterstützen und würden sich nicht mit anderen Parteien

vereinigen. Bei den Wahlen seien sie verpflichtet, ihre Rechte zu verteidigen. — Die carlistischen Journale veröffentlichten ein Manifest der Carlismenpartei, welches das Uebergewicht der Kirche in der Regierung, dem Staate, der Erziehung und der Familie empfindet und den Spaniern rath, diese Prinzipien hoch zu halten, um endlich die glücklichen Zeiten der vergangenen Jahrhunderte wieder herzustellen. Für diese „glücklichen“ Zeiten früherer Jahrhunderte werden sich selbst die Spanier heute wohl bedanken.

In Belgien ist am Dienstag die außerordentliche Session der Kammer eröffnet worden. Der erste Gegenwurf, welcher der Kammer vorgelegt wird, ist der bereits vor einiger Zeit in einer Rede des Königs der Belgier angekündigte Entwurf betreffs der Uebernahme des Congoaates durch Belgien. Die Uebernahme wird vorläufig noch als eine eventuelle vorgeesehen und in erster Linie nur die finanzielle Unterstützung des Congoaates durch Belgien verlangt. Daß die Dinge schließlich zu einer Uebernahme des Congoaates seitens der belgischen Regierung führen werden, läßt sich vorhersehen. Ueber diese Verhältnisse wird aus Brüssel noch ausführlich gemeldet: Der Congostaat oder richtiger der König der Belgier, der den Congostaat bisher finanziell unterstützte, ist am Ende seiner Mittel angelangt. Schon am 23. April erklärte in der belgischen Deputirtenkammer der Finanzminister Vermaert, der König der Belgier habe bei einem am Tage vorher im Börsenpalast zu Brüssel veranstalteten Festbankett eine deutliche Anspielung auf seinen Plan gemacht, Belgien den Congostaat zu vermachern. Schon damals kündigte der Minister an, daß die Regierung der Kammer eine genaue Vorlage über das Projekt machen werde. Nunmehr ist die Vorlage am Mittwoch in der belgischen Deputirtenkammer erschienen. Diefelbe verlangt von Belgien ein für 10 Jahre zinsfreies Darlehen von 25 Millionen Francs, und zwar 5 Millionen sofort, den Rest in Raten von je 2 Millionen jährlich 10 Jahre hindurch. Dafür soll Belgien das Recht erhalten, nach Ablauf der zehnjährigen Frist den Congostaat zu annektiren. Dagegen soll Belgien auch die in der Congoakte festgelegten Verpflichtungen den Nächstgen gegenüber übernehmen. Der König der Belgier selbst verzichtet auf eine Schadloshaltung. Weiter bestimmt der Gegenwurf: Fortan wird Belgien vom Congoaate jehwebe Mittheilung über die dortige Lage, namentlich über das Budget und die Steuererhebungen erhalten, doch wird sich Belgien in keiner Weise in die Verwaltung des Congoaates einmischen. Letzterer verpflichtet sich, in Zukunft keine neue Anleihe ohne Zustimmung Belgiens aufzunehmen. Sollte nach Ablauf von 10 Jahren Belgien darauf verzichten, den Congoaast zu annektiren, so sollen die geliehenen 25 Millionen Francs mit 3½ pCt. verzinst werden und kann nach weiteren 10 Jahren die Rückzahlung verlangt werden. Auch vor diesem Termine soll der Congoaast zu theilweisen Rückzahlungen alle Einkünfte verwenden, welche ihm aus der Ueberlassung von Ländereien oder Mienen zufließen. — Den Motiven zu diesem Gegenwurf ist eine auf den Congoaast bezügliche legitime Verfügung des Königs bezüglich des Congoaates beigegeben. In derselben erklärt der König, daß er alle seine ihm bezüglich des Congoaates als Souverän zustehenden Rechte testamentarisch Belgien übertragen wolle, es sei denn, daß Belgien schon bei seinen Lebzeiten noch engere Verbindung mit dem Congoaate knüpfte. Der Präsident der Kammer beantragte Verneinung des Gegenwurfs an die Mittheilungen der Kammer. Der Antrag wurde angenommen.

Ueber den Angehörigen der englischen Gardegenadiere in London, vorwörter wir bereits berichteten, werden jetzt ausführliche Mittheilungen gemacht. Die Insubordination fand statt bei dem 2. Bataillon der Gardegenadiere, und zwar